

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Gohndorf, Adlig, Bernsdorf, Nüsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienan, Neudorf, Ortmannsdorf, Müllen St. Nicola, St. Jacob, St. Nikola, Stangendorf, Thurm, Niedermüllen, Ruhlschnappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk
67. Jahrgang.

Nr. 4.

Bestversteuerte Zeitung
im Amtsgerichtsbezirk

Sonnabend, den 6. Januar.

Hauptinstitutionsorgan
im Amtsgerichtsbezirk

1917.

Städtische Lebensmittelversorgung in Lichtenstein. Margarine-Verkauf

an alle Lichtensteiner Einwohner sowie Gastwirtschaften und ähnliche Betriebe
nur gegen Vorlegung der Speisefett- bzw. Fettkarte.

Auf den Kopf werden 60 bzw. 30 Gramm abgegeben. Gastwirtschaften und
ähnliche Betriebe werden mit 50 % ihres Bezugsrechtes beliefert.

Preis für 60 Gramm 24 Pf. Preis für 30 Gramm 12 Pf.

Verkaufsstellen:

- J. Arends, am Markt** Nr. 307-510 der Speisefettkarte
- M. Gusch, Hauptstraße** Nr. 1-3 der Gastwirtschaft
- M. Gusch, Hauptstraße** Nr. 511-661 der Speisefettkarte
- M. Gusch, Hauptstraße** Nr. 4-7 der Gastwirtschaft
- M. Gusch, Hauptstraße** Nr. 662-738 der Speisefettkarte
- M. Gusch, Hauptstraße** Nr. 739-749 der Speisefettkarte
- Consum-Ver. L. G., Wellenstraße** Nr. 8-11 der Gastwirtschaft
- Consum-Ver. L. G., Wellenstraße** Nr. 750-936 der Speisefettkarte
- Consum-Ver. Gansh., Kirchpl.** Nr. 12-13 der Gastwirtschaft
- Consum-Ver. Gansh., Kirchpl.** Nr. 937-1039 der Speisefettkarte
- Consum-Ver. Gansh., Kirchpl.** Nr. 14 Gastwirtschaft
- E. Epperlein, am Markt** Nr. 1040-1082 der Speisefettkarte
- J. Friedel, Gartensteinerstr.** Nr. 1083-1126 der Speisefettkarte
- J. Gähr, Hauptstraße** Nr. 1127-1309 der Speisefettkarte
- J. Gähr, Hauptstraße** Nr. 15 der Gastwirtschaft
- H. Gühr, Zwisdauerstraße** Nr. 1310-1386 der Speisefettkarte
- H. Gühr, Zwisdauerstraße** Nr. 16-17 der Gastwirtschaft
- J. Gühr, Zwisdauerstraße** Nr. 1387-1584 der Speisefettkarte
- J. Gühr, Zwisdauerstraße** Nr. 18 der Gastwirtschaft
- J. Gühr, Zwisdauerstraße** Nr. 1585-1638 der Speisefettkarte
- J. Gühr, Zwisdauerstraße** Nr. 1639-1696 der Speisefettkarte
- J. Gühr, Zwisdauerstraße** Nr. 1697-1842 der Speisefettkarte
- J. Gühr, Zwisdauerstraße** Nr. 19-23 der Gastwirtschaft
- J. Gühr, Zwisdauerstraße** Nr. 1843-1994 der Speisefettkarte
- J. Gühr, Zwisdauerstraße** Nr. 24-28 der Gastwirtschaft
- J. Gühr, Zwisdauerstraße** Nr. 1995-2155 der Speisefettkarte
- J. Gühr, Zwisdauerstraße** Nr. 29-31 der Gastwirtschaft
- J. Gühr, Zwisdauerstraße** Nr. 2156-Ende der Speisefettkarte
- J. Gühr, Zwisdauerstraße** Nr. 1-72 der Speisefettkarte
- J. Gühr, Zwisdauerstraße** Nr. 32 u. 33 der Gastwirtschaft
- J. Gühr, Zwisdauerstraße** Nr. 73-130 der Speisefettkarte
- J. Gühr, Zwisdauerstraße** Nr. 131-267 der Speisefettkarte
- J. Gühr, Zwisdauerstraße** Nr. 34 der Gastwirtschaft
- J. Gühr, Zwisdauerstraße** Nr. 268-306 der Speisefettkarte
- J. Gühr, Zwisdauerstraße** Nr. 307-402 der Speisefettkarte
- J. Gühr, Zwisdauerstraße** Nr. 35-37 der Gastwirtschaft
- J. Gühr, Zwisdauerstraße** Nr. 403-517 der Speisefettkarte
- J. Gühr, Zwisdauerstraße** Nr. 518-624 der Speisefettkarte
- J. Gühr, Zwisdauerstraße** Nr. 625-738 der Speisefettkarte
- J. Gühr, Zwisdauerstraße** Nr. 739-792 der Speisefettkarte
- J. Gühr, Zwisdauerstraße** Nr. 38-41 der Gastwirtschaft
- J. Gühr, Zwisdauerstraße** Nr. 793-959 der Speisefettkarte
- J. Gühr, Zwisdauerstraße** Nr. 42-47 der Gastwirtschaft
- J. Gühr, Zwisdauerstraße** Nr. 960-1068 der Speisefettkarte
- J. Gühr, Zwisdauerstraße** Nr. 1069-1224 der Speisefettkarte
- J. Gühr, Zwisdauerstraße** Nr. 48-53 der Gastwirtschaft

I-XXXII und Maßorten.

60 Gramm, Abschn. 27. 11. bis 3. 12. u. 4. 12. bis 10. 12.

Das Geld ist abgezählt mitzubringen!
Lichtenstein, am 5. Januar 1917.

Der Stadtrat.

Lebensmittelverkauf in Lichtenstein

gegen Braune und gelbe Lebensmittelkarte, Fleisch außerdem gegen Fleischkarte
Montag, den 8. Januar 1917

nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Erdgeschoss der Bürgerschule.

Schweinefleisch, 4 Pfund-Dose	22,00 M.
Fleischhälften, Dose	12,50 M.
Rindfleisch, 3 Pfund-Dose	8,10 M.
Rindfleisch, 2 Pfund-Dose	2,60 M.

Außerdem:

Seringe ger. das Stück	0,50 M.
Sardinen in Tomaten, Dose	1,00 M.
Sardinen in Del., Dose	2,30 M.
Kaviar in Tomaten, Dose	3,40 M.
Fettseringe in Bouillon, Dose	3,60 M.
Schmalz in Gelee 2 Liter-Dose	6,00 M.
Schmalz in Gelee 4 Liter-Dose	11,60 M.

Seringe in Gelee 4 Liter-Dose	13,50 M.
Schmalz, das Stück	0,85 M.
Bouillonwürfel, 10 Stück	0,40 M.
Rohrzucker, 1 Pfund	1,50 M.
Packpulver, 1 Päckchen	0,10 M.
Tabakpulver, 1 Pfund	1,20 M.
Stark. Vollmilch, Dose	1,40 M.

Lichtenstein, den 5. Januar 1917.
Der Stadtrat.

Kartoffelverkauf in Lichtenstein

Montag, den 8. Januar vorm. 8-12 Uhr und nachm. von 2-6
Uhr sowie Dienstag, den 9. Januar vorm. 8-11 Uhr in der Nummer-
folge der Kartoffelkarten im Bahner'schen Grundstück in der Glauchauerstr. Be-
zahlung erfolgt vorher an demselben Tage und zu gleicher Zeit in gleicher Reihen-
folge in unserem Lebensmittelamt.

Beliefert wird nur der Abschnitt 9 der Kartoffelkarte und zwar mit
7 1/2 Pfund Kartoffeln und 2 1/2 Pfund Kohlraben auf 10 Tage. Schwerarbeiter er-
halten 10 Pfund Kartoffeln und 5 Pfund Kohlraben.

Preis für 10 Pfund 55 Pf.
Preis für 15 Pfund 83 Pf.

Es wird gebeten, das Geld abgezählt mitzubringen!

Montag von 8-9 Uhr 1-200 der Kartoffelkarte

9-10	201-400	"
10-11	401-600	"
11-12	601-800	"
2-3	801-1000	"
3-4	1001-1200	"
4-5	1201-1400	"
Dienstag von 8-9	1401-1600	"
9-10	1601-1800	"
10-11	1801-Ende	"

Lichtenstein, den 5. Januar 1917.
Der Stadtrat.

Haferlieferung.

Die Landwirte werden hiermit aufgefordert, die Hafermengen, die sie zum
gesetzlichen Höchstpreise bis Ende Januar für die Heeresverwaltung liefern wollen,
bis zum 10. ds. Mts.

in der hiesigen Kossanzlei anzumelden. Es wird darauf aufmerksam gemacht,
dass nach der Verordnung des stellv. Reichskanzlers vom 4. Dezember 1916 für
Hafer, der nach dem 31. ds. Mts. zur Ablieferung kommt, nur 12, 50 M. für
den Zentner gezahlt wird.

Lichtenstein, den 5. Januar 1917.
Der Stadtrat.

Regelung des Verkehrs mit getragenen Kleidungs-, Wäschestücken und Schuhwaren.

Zur Schonung der vorhandenen Bestände und zur Versorgung der ärmeren
Bevölkerung mit Kleidungs-, Wäschestücken und Schuhwaren wird in Verfolg der
rechtserheblichen Bestimmungen folgende bestimmt:

I.
Getragene Kleidungs- und Wäschestücke, auch Uniformen, sowie
getragene Schuhwaren dürfen innerhalb des Bezirks nur noch an die vom
Bezirksverband bestimmten Einkaufsstellen verkauft werden. Andere
Personen sind zum Erwerb und Verkauf der genannten Gegenstände nicht
mehr berechtigt mit folgenden Ausnahmen:
Gewerbetreibende, die mit solchen getragenen Gegenständen Großhandel
treiben, dürfen die am 27. Dezember 1916 in ihrem Besitz befindlichen Gegen-
stände

bis zum 31. Januar 1917

an gewerbmäßige Kleinändler entgeltlich veräußern.
Gewerbetreibende, die mit solchen Gegenständen Kleinhandel treiben,
dürfen die am 27. Dezember 1916 in ihrem Besitz befindlichen und die bis zum
31. Januar 1917 auf Grund des vorstehenden Absatzes von Großhändlern er-
worbenen Sachen

bis zum 28. Februar 1917

an Verbraucher entgeltlich veräußern. Die Veräußerung darf nur gegen Be-
zugsschein erfolgen. Ausgenommen hiervon sind solche Stücke, die in nichtge-
tragenem Zustande der Bezugspflicht nicht unterliegen würden. Nach Ablauf der
vorstehend genannten Fristen können die Groß- und Kleinändler die noch in
ihrem Besitze befindlichen Gegenstände an die vom Bezirksverband genannten Ein-
kaufsstellen veräußern.

II.

Als Einkaufsstellen und Verkaufsstellen werden die Ortsbehörden
bestimmt.

In den revidierten Städten des Bezirks, der Stadt Gallberg
und den Gemeinden Gersdorf, Gohndorf und Oberlungwitz wird die

ampfe um Kraus—Do
ngländern gezeigt, daß
u holen sind. Zäber
auf jenen Hügelu fest-
ich die Geschichte seiner
schreiben wird, dann
er zu den blutigsten
in jene Gegend kommt,
er sieht, eine viel deut-
ere Wort zu sagen
enzenloser Verwüstung
at Grauen überkom-

ichten.

igeteablenst. (Ende)
rien", Motette für gem.
Ihr Rindergottesdienst.
dienst Sammlung für
abstehen abläßter).
Ihr Predigtgottesdienst.

umbe mit Abendmahls-
Ihr Selbstvorbereitung.

8 Uhr Vortragsabend:
Handlung, Rassenbe-
8 Uhr Teecabend und
im Roastm. (Im.
5-11)
meinhaltungsverammlung.
Verfammlungen.
9 Uhr Vereinsabend.

trauenabend
stodienst über Matth.
17, so im Fünftern wan-
und Orgel. Anschl.
der Kirche. Früh und
Gedenkmittion.
Weihnachtsfeier mit
er, der Lieblingsmater
men!
über Luc. 9, 41-42
über, der Geld den-
Abends 8 Uhr Jüng-
Herzorttag wie tags
ere der engl. Arbeiter.

9 Uhr Festgottesdienst
ffien
Ihr Predigtgottesdienst.
Abends 8 Uhr Jung-
trauenverein - ältere

11 Uhr Predigtgottes-
n.
Ihr Segungsgottesdienst.

einungsfest. Vorm. 8
edient. Seide und
mission.
7. Januar. Vorm. 9

her
alle anderen
her
geblatt."
öbel
echt und gemalt.
egel,
leum,
berne
Einrichtungen
Preislagen
verkauft außerst
licht
elhaus
kornj,
pstr., Badergasse

weitere Durchführung dem Stadtrat, bez. Bürgermeister, bez. Gemeindevorstand, übertragen.

Die Einkaufsstellen haben ein Verzeichnis zu führen, in das die eingekauft und unentgeltlich erworbenen Kleider, Wäsche- und Uniformstücke und Schuhwaren einzutragen sind. Die Eintragungen müssen enthalten: die laufende Nummer, den Tag der Annahme, Bezeichnung des abgelieferten Gegenstandes, den festgestellten Preis, Namen und Wohnort des Veräußerers und den Tag des Ausgangs.

III. Grundsätzlich sind nur solche Kleidungs- und Wäschestücke anzunehmen, die sich wieder zu gebrauchsfähigen Sachen, wenn auch unter Zuhilfenahme von Ersatzteilen, herrichten lassen. Schuhwaren sind in jeder Beschaffenheit anzunehmen.

IV. Die Festsetzung des für die abgelieferten Gegenstände zu zahlenden Preises erfolgt im Wege der Abschätzung durch Sachverständige, die vom Bezirksverbande verpflichtet sind und die den Ortsbehörden noch mitgeteilt werden.

Die im Wege der Abschätzung festgestellten Preise sind für den Verkäufer und die Einkaufsstelle bindend. In jeder Einkaufsstelle ist durch Aushang an sichtbarer Stelle darauf hinzuweisen, daß der Preis der abgelieferten Sachen durch behördlich bestellte Sachverständige festgesetzt wird und daß dieser Preis bindend ist.

V. Die angekauften Gegenstände werden desinfiziert und wieder hergerichtet und sodann an die notleidende Bevölkerung zum Selbstkostenpreis weiterverkauft.

Das Nähere wird den Ortsbehörden noch mitgeteilt werden.

VI. Alle Ein- und Verkaufsstellen, auch diejenigen in den Gemeinden, denen nach Ziffer II die weitere Durchführung übertragen worden ist, haben dem Bezirksverbande bis zum 25. eines jeden Monats, erstmalig bis zum 25. Januar 1917, eine buchmäßige Bestandsaufnahme der zur Veräußerung bereitstehenden Stücke einzuladen, die dann der Bezirksverband festsetzt nach den reichsrechtlichen Bestimmungen der Reichsbeschleunigungsstelle mitzuteilen hat. Glauchau, den 3. Januar 1917.

Der Bezirksverband
der königlichen Amtshauptmannschaft Glauchau.
J. B. Regierungssamtmann Reusch.

Ankauf von minderwertigem Roggen und Weizen betreffend.

Die Landwirte des Bezirks werden aufgefordert, allen Roggen und Weizen, der nicht gut geerntet, verregnet, feucht oder sonst minderwertig ist, anzubieten und an die Einkaufsstellen möglichst bis Mitte Januar abzuliefern. Das Druckergebnis ist der Futtermittelstelle der königlichen Amtshauptmannschaft anzuzeigen.

Abliefernde Landwirte werden auf Antrag bei der späteren Ausgabe des

Getreides als Futtermittel zu Marktverträgen nach Möglichkeit bevorzugt werden. Glauchau, den 30. Dezember 1916.

Der Kommunalverband
der königlichen Amtshauptmannschaft Glauchau.
J. B. Regierungssamtmann Reusch.

Ausgabe

von Strickarbeit in Callenberg, Montag, den 8. Januar im Kirchgemeinde-saal.

Strick-Nr. 1-50 nachm. 3-4 Uhr, Strick-Nr. 51-100 nachm. 4-5 Uhr
Strick-Nr. 101-Schlaf nachm. 5-6 Uhr.

Der Ortsnährungsaußschuß.

Belanntmachung.

Fleis an die Viehbefitzer betreffend. Montag, den 8. Januar nachm. 2-5 Uhr. Bezugsheine sind auf dem Rathaus zu lösen. Abgegeben werden für eine Rindfleisch 10 Pfund für ein anderes Rind 5 " für eine Flege 3 " für ein Schwein 3 "

Selbstversorger erhalten zunächst nichts!

Callenberg, den 4. Januar 1917.

Der Ortsnährungsaußschuß.

Verkauf von Runkelrüben

Montag, den 8. Januar vorm. 8-12 Uhr.

1/2 Zentner 2 Mark. Verkauf: Gemeinde-saal. Ausgabe: Altes Spritzenhaus.
Der Ortsnährungsaußschuß.

Margarineverkauf in Callenberg

Montag, den 8. Januar 1917 von vorm. 8 Uhr an.

Auf den Kopf 50 Gramm. Es gelten die Marken für 1. bis 7. und 8. bis 14. Januar. Die für Schwerkraft angegebene Marke werden nicht befördert geliefert!

Verkaufsstellen:

Wirtschaftsverein Callenberg, Gossauverein Lichtenstein,
Handelsmann Robert Rirsch, Frau vom Eröger,
Hl. Emma Schneider, Handelsmann Grammer.
Callenberg, am 5. Januar 1917.

Der Ortsnährungsaußschuß.

1. Gemeinde- und Privat-Beamten-schule zu Geyer.

Städtische Fachschule unter staatlicher Aufsicht.
Gründliche (2-jährige) Vorbereitung. Günstige Erfolge.
Prospekt gratis durch die Schulleitung oder den Stadtrat.

Kurze wichtige Nachrichten.

Aus Wien wird berichtet: Der Minister des Auswärtigen Amt, Graf Czernin, begab sich gestern abend in Begleitung des Legationsrates Grafen Komar in das deutsche Botschaftsgebäude, um sich seiner Weichen Kaiser Wilhelm in Linz seinen Einzug zu verabschieden. Von dort reist Graf Czernin nach Berlin, wo er dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg seinen Auftrittsbesuch abtutelt.

Der Hauptgeschäftsführer des „Dresdner Anzeigers“, Prof. Dr. Vier, ist am Donnerstag früh im Tobann-länder Krankenhaus in Dresden einem Nierenleiden, an dem er schon mehrere Monate litt, erlegen. Mit ihm verliert die jüdische Presse eine ihrer hervorragendsten Persönlichkeiten und der „Dresdner Anzeiger“ einen älteren und erfahrenen Mitarbeiter. Prof. Dr. Vier hand im 33. Lebensjahre.

Wie aus Budapest gemeldet wird, ist der österreichisch-ungarische Gesandte in München, Dr. Ludwig Veltz von Vosslerthal, der anfänglich der Anwesenheitspflicht in Budapest wollte, dort am Mittwoch abend infolge Gehirnanfalls gestorben.

Nach dem weiterverbreiteten Berichten, meldungen haben die „Kronenblätter“ folgende Worte: eine stolze Kolumne der Kolumne an die überführenden Mächte an. Tische besetzt sich mit der Frage des europäischen Gleichgewichts.

„Das Welt-Wort“ befürwortet in einem Leitartikel die Idee, die Truppen aus Italien zurückzuführen, der ebenfalls die Stadt mit einer viel kleineren Entscheidung belegen in bitten.

In dem benachbarten Teil an der Westküste am Mittwoch nachmittags die Fährer, etwa 20 Personen, meist Frauen und Kinder, sowie der Fahrmann ertranken. Zwei Kinder wurden gerettet.

Aus London wird gemeldet: Ein vollbesetzter Flug-Eisenerz-Fliegerhuber in der Nähe von Bath in eine auf der Strecke heftig Waldbrand. Vier Personen wurden getötet, 25 verletzt.

Aus Fern wird berichtet: In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch ereignete in den Abzügen ein sehr heftiges Erdbeben. In Warszawa, Genua und Neapel, die beim Erdbeben im Januar 1915 am meisten betroffen waren, wurden die Neubauten beschädigt.

Nach Meldung des „Welt-Wort“ sind dort Gerüchte im Umlauf über den bevorstehenden Rücktritt von Sir Cecil Spring Rice, der seit 1912 britischer Botschafter in Washington ist.

Die Dobruška vom Feinde frei.

Ungefähr 10 Kilometer östlich von Braiła, durch einen vermittelte eines schiffverdrängten vorderen Zunft und die Donau von diesem getrennt, liegt Macin und

10 Kilometer nördlich von Macin das Dorfchen Jilila. Mit ihrer Einnahme wird namentlich auch die Arbeitsstelle der Dobruška dem Feinde entzogen. Wir wurden auf die baldige Eroberung dieser Orte durch den Bericht von Mittwoch nachmittags vorbereitet, der uns meldete, daß Teile des Feindes nach Galatz und Jilila zurückgedrängt wären, der Rest aber nach Macin hineingeworfen sei. Jilila liegt unmittelbar am Ufer des Sümpfgebietes auf dem rechten Donauufer, aber auch von ihm führt eine feste Straße durch das sonst ungangbare Gelände hindurch.

Macin, einst eine Schmelzwerkstatt des auf dem anderen Donauufer gelegenen Braiła, hat früher bereits Kriegsergebnisse gesehen. Die Höhe östlich von Macin, die sich als scharfe Beranke in das Weichland der Donau vorstreckt und wegen ihrer Ziertheit natürliche Stärke besitzt, trug zu Zeiten der Türkenleier Schanzen, die heute wahrscheinlich durch Feldbefestigungen ersetzt waren. Macin selbst galt damals als starke Festung mit befestigter Umwallung und einer Bastille. Im Russisch-Türkischen Krieg 1878-79 hielt es anfänglich eine Belagerung aus, kapitulierte aber später, nachdem die Russen Braiła in dessen Mauer sie Besatzung geschickt hatten, behielten. Trotzdem Macin heute nicht mehr als Festungswerk betrachtet werden konnte, hat der Feind doch auf den östlich gelegenen Höhen festen Widerstand geleistet, der unter rühmlicher Beteiligung der Rumänen gebrochen wurde. Das Bildchen - es zählt rund 4000 Einwohner - gehört zu dem District Tutoca, dessen alchimistischer Hauptort sich bereits seit längerer Zeit in den Händen der Dobruška-Armee befindet.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Östliches Hauptquartier, 4. Januar.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern.

Vorwiegend von Tünaburg drangen Kompanien des Eisenbürgischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 20 über das Tuna-Gebirge, entziffen den Feind eine Infanterie, über 10 Gefangene und mehrere Maschinengewehre wurden zurückgeführt.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Waldarbeiten gelang es russischen Abteilungen, sich in der vorderen Stellung nördlich von Rebecanczi festzusetzen. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen nahmen nördlich der Sotog Straße und beiderseits von Sotog am Südtal mehrere Höhen im Sturm und hielten sie gegen harte Anstrengung der Gegner.

Front des Generalfeldmarschalls

von Mackensen.

Nördlich von Dobesti nordwestlich Jolcani ist der Wilcovul Abschnitt überwunden. Westlich der Su-

zant-Mündung versuchte starke russische Kavallerie vorzustoßen; sie wurde zurückgeschoben.

Schulter an Schulter haben deutsche und bulgarische Regimenter die hartnäckig verteidigten Orte Macin und Jilila geklärt; bisher sind etwa 1000 Gefangene und etwa 10 Maschinengewehre eingebracht. Die Dobruška ist damit bis auf die schmale Gegen-Paralle vorwärtige Landzunge auf der noch russische Nachhut halten, vom Feinde gesäubert.

Waldenische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Östliches Hauptquartier, 4. Januar.

Bei Regen und Nebel geringe Weichstättigkeit.

Der erste Generalquartiermeister, Ludendorff

1. Scrupentransportdampfer versenkt!

London, 5. Januar. Weiter meldet amtlich: Der

Scrupentransportdampfer „Dernia“ ist vor

einem feindlichen Unterseeboot im Mittelmeer am 1. Januar bei sehr schlechtem Wetter versenkt worden;

4 Offiziere und 126 Mann der an Bord befindlichen

Truppen werden vermisst. Die Anzahl der Opfer,

insbesondere der Schiffbesatzung, ist nicht mit Ge-

wissheit bekannt. Der Dampfer hatte mehr als 1427

Personen Besatzungsverdrängung. — Das genannte

Wort meldet weiter, daß nach genaueren Nachrichten 120

Mann Truppen und 31 Mann der Besatzung, die sich

auf der „Dernia“ befanden, vermisst werden.

Verenkt

wurden; der norwegische Dampfer „Britania“, 2289

Tonnen. Der englische Dampfer „Bayerica“ und der

norwegische Dampfer „Lilja“, 602 Tonnen, sind ge-

fangen, die Mannschaft des letzteren ist gerettet.

Peru, 3. Januar. Die französischen Segler „Qua-

drado“, 1100 Pruttoregimenten, „Marie-Louis“

(118 Pruttoregimenten), und „Courtes“ (181 Pruttore-

gimenten), sowie der Fischdampfer „L. M. 2162“

und der Fischkutter „L. M. 1007“ wurden durch Un-

terseeboote versenkt.

London, 4. Januar. Monds meldet, daß der

französische Dampfer „Leu“ versenkt wurde. Die

Besatzung ist an Land gebracht worden.

Torpediert und in zwei Teile gespalten.

Genf, 3. Januar. Der französische Bakeltdampfer

„Ruen“, der als Hilfskreuzer Dienst tut und Freitag

nacht durch Ausbruch im Gölle tief, ist torpediert

und durch Explosion in zwei Teile gespalten wor-

den. Das Wrack des Dampfers wurde in den Hafen

von Treppe geschleppt.

Kammer-Lichtspiele Lichtenstein- Callenberg.

Früher: EDISON-SALON. Anerkannt als schönstes und bestes Kino der Umgegend in Wort und Bild.

Am Hohenjahr, den 6. Januar:



**Der Schirm
mit dem Schwan!**
 Hochinteressantes
 Lustspiel.
 Dazu noch:
einige Einlagen.

Senny Porten

Einlass 3 Uhr.
 Ergebenst ladet ein

Sonntag, den 7. Januar:

**Von den Indianern
überfallen!**
 Großes Wild-West-Drama in 3 Abteilungen.
 Wiederum einige packende Einlagen.

Anfang 4 Uhr.

Rudolf Lässig, z. Zt. im Heere.

**Schlippe
Kragen
Vorhemdchen**
 empfiehlt in größter Auswahl
 preiswert ohne Bezugsschein
Karl Golditz,
 Lichtenstein.

**Damenscheren
Stickscheren
Knopflochscheren,
Taschenscheren
Papierscheren
Nagelscheren**
 in großer Auswahl empfiehlt
Ernst Krohn,
 Hauptstraße.

Die Mitglieder des unterzeichneten Gastwirtsvereins geben ihren werten Gästen hierdurch bekannt, dass sie infolge der unausbleiblich gewordenen weiteren Bierpreiserhöhung seitens aller Brauereien gezwungen sind, beim Ausschank einen neuen Aufschlag eintreten zu lassen und von heute ab folgende Preise festzusetzen.

Für das Glas Lichtensteiner Lager oder Böhmisches	20 Pfg.
„ den Schnitt „ „ „	15 „
„ das Glas Lichtensteiner Bayrisch	25 „
„ den Schnitt „ „ „	20 „

Die verehr. Gäste wollen gütigst in Berücksichtigung ziehen, dass es die hohen Unterhaltungskosten, die bei dem jetzigen geringen Verkehr immer fühlbarer wirken, den Wirten unmöglich machen, die schon seit 1. Januar eingetretene Bierpreiserhöhung allein zu tragen.

In der Ueberzeugung, dass man den eingetretenen Aufschlag für erklärlich hält, zeichnet mit der Bitte um weiteres Wohlwollen

Hochachtungsvoll
 Lichtenstein, den 4. Januar 1917.

Der Gastwirtsverein Lichtenstein-Callenberg u. Umg.

Gasthof Rufschnappel.

Am Hohenjahrstag, den 6. Januar abends 1/8 Uhr
große öffentliche humoristische

Aufführung

Spielleitung: B. Schön, Chemnitz.
 zur Aufführung gelangen:

- „In Civil!“ (Militärschwank);
- „Eine Eisenbahnbekanntschaft.“
 (Ein Gesellschaftsspiel von durchschlagendem Lacherfolg);
- „Des Leutnants Bursche.“

Nachmittag 4 Uhr
Familien-Vorstellung.
 Eintritt Erwachsene 40 Pfg., Kinder 20 Pfg.
 Um gütigen Besuch bittet **Hermann Kohl.**

Für die uns beim Heimgange unserer teuren
 Entschlafenen

Frau Anna Rudolph

geb. Limmer,
 in überaus reichem Maße dargebrachten Be-
 weise herzlicher Liebe und Teilnahme sagen
 wir hierdurch unseren

innigen Dank.

Familie Ernst Rudolph
 nebst Angehörigen.

Lichtenstein, den 5. Januar 1917.

F. F. W. L.

Sonntag, den 7. Januar
 1/9 Uhr abends

Versammlung

im Vereinslokal.
 Anzug: Zivil. Das Erschei-
 nen aller aktiven und passiven
 Kameraden ist erwünscht.
 Das Kommando.

Staudensalat,

Std. 15 bis 20 Pfg.,

Rapünzchen,

Pfund 60 Pfg.,

Grünkohl.

Pfund 20 Pfg.,

Gartenbaubetrieb Kanib.

Telefon 398

Unsere geschätzten Inse-
 renten bitten wir hierdurch
 höflichst,

kleinere Inserate

bis zum Betrage von 50
 Pfg. bei deren Aufgabe
 möglichst sofort zu bezahl.

Geschäftsstelle des
 Lichtenstein-Callenberg.
 „Tageblatt.“

**Geißel-Transkriptoren,
 Büchsenöffner,
 Koffenzähler**
 empfiehlt

Ernst Krohn.

Edison-Salon Hohndorf

— Erstklassiges Lichtspiel-Theater. —

Sonnabend den 6. und Sonntag den 7. Januar
 2 hervorragende Programme!

Nordische Kunstfilme! Nordische Künstler
 Sonnabend den 6. Januar (Hohenjahr):

Wenn Mütter lieben

Spannendes, ergreifendes Lebens-Drama in 3 Akten.
 Ausserdem ein hochfeines, grosses Beiprogramm!

Sonntag, den 7. Januar:

Prinz im Exil!

Hervorragendes heiteres Lustspiel in 3 Akten.
 Waldemar Pyslander, bekannt aus „Mark Römors
 grosse Stunde“ in der Hauptrolle.

Wildbewegte Reiterei in den Steppen des Westens.
 Ausserdem neues reichhaltiges Beiprogramm!

Nordische Künstler! Nordische Kunstfilme
 Versäume niemand diese erstklassigen Programme.

Um zahlreichen Besuch bitten
 hochachtend Lugart & Voigt.

Makulatur

hat abzugeben die
 „Tageblatt“-Druckerei.

Lehrer

Kurt Straube u. Frau

Martha geb. Gerber

kriegsgetraut.

Frankfurt a. M.

Lichtenstein-C.

Ihre in aller Stille vollzogene Kriegs-
 traung zeigen nur hierdurch an

Max Schuster Paula Schuster

geb. Fankhänel.

Freiberg.

Hohndorf.

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

67. Jahrgang.

Beilage zu Nr. 4.

Sonnabend, den 6. Januar

1917.

Ein Feldpostbrief von der Somme.

Der Vater eines hiesigen Sommelämpfers stellt uns folgenden packend geschriebenen Brief freundlich zur Verfügung, der unsere Leser einen Blick in die heißen Schlachttage und das todesmutige Ringen unserer wackeren Feldgrauen tun läßt:

Feldpoststellung südlich . . . Dez. 1916.

Ihr Lieben daheim!

Treu-deutschen Frontgruß aus dem Schützengraben. Mein Gruß gilt auch meiner lieben, werten Heimatstadt. — Es ist 11 Uhr abends! Die Ablösung zieht auf. Gewehr und Handgranaten — alles bereit. Habe mit meinen Leuten eine 140 m lange Sappe zu besetzen. Tag und Nacht! Strenger Dienst! Bis Anfang Januar bleiben wir hier im vordersten Kampfgraben. So fern wir beides, Weihnachten und Elysée, im Schützengraben vorm Feind. So Gott will! — Nun aber zu meinen Erlebnissen! Habt lange warten müssen! Jetzt endlich hab ich Zeit und vor allem Gelegenheit:

Wir kommen von der Somme! Wie ein Schützengraben und Trübsal klingt es, dies eine Wort: Somme! Von Munde zu Munde gehend — hell flatternd wie ein Feuer, wie eine Siegesfanfare! — Doch auch wie ein schwarzes Räuten der Gloden, die Not, tiefe, bittere Not klagen — die Helmen nachhängen! Sechs Wochen, bange schwere Wochen voll Kampf und Arbeit liegen hinter mir. Tage, die zur Geschichte geworden sind, die von erfüllter, hoher Pflicht sprechen, von tausend Opfertoden wissen — so klingen sie nach Deutschland hinein. Ich will vergessen, was hinter mir liegt u. strebe mich zu dem, was vor uns noch liegt — das ist unsre Pflicht! Doch Somme! Das ver-gißt ich nicht!

Sonntag ist's, der 12. Nov. Eigentümlich! Gerade an diesem Tage, den wir dort sehr in unser Herz geschlossen haben als Feiertag, ausgerechnet an einem solchen Tage war bisher in jeder Stellung „etwas los“. Bis dahin war unser 1. Zug, dessen 1. Gruppe ich führte, auf Relais-Posten. Und was dies an der Somme bedeutet, kann nur der erweisen, der selbst dauernd Verbindung gehalten hat zwischen den vordersten Linien und den Reservierten, der selbst in der zermahlten, heißerfließenden Erde nicht nur im Feuer und Eisenhagel gelegen, nein — auch hindurchgegangen ist durch den Ring explodierender Granaten, durch den Säckel von Feuer, Stahl und giftigen Gasen. Also an einem Sonntag wieder! Wir werden von unserm Relais-Posten abgelöst und triffen frühmorgens in 2. Linie ein. Der zermahlte Graben — unsere winzigen Erdhöhlen — alles schwimmt! Mein Berliner, ein junges Kerlchen mit wahrhaft goldnem Humor, spricht so etwas von Kahn bauen und „jondeln“. Ein glänzender Gedanke — doch er stirbt aus Mangel an Gesellschaft. Die Herzen voll Kraft, die Hände voll Arbeit und — die Stiefel voll Wasser — so hoden wir, wenn auch nur kurze Zeit, in unsern nasser, winzig engen Erdhöhlen. Denn tiefe, aufgebante Unterstände hier an der Somme ist so etwas ähnliches wie Schlaglöcher in der Heimat. — Doch wir dachten mit keiner Spur an Schlaglöcher!

Nachdem wir mittags unsere Feldpost freundestrahelnd nach 5 Tagen wieder einmal empfangen hatten, nahm das hier an der Somme ston emigwärtende Geschützfeuer auf einmal eine andere Wendung an. Denn Ihr müßt bedenken: Hier vergeht ununterbrochen Tag und Nacht auch nicht eine einzige Minute, wo nicht ein — nein mehrere Schüsse fallen. Gegen 5 Uhr wußten wir's alle: Trommelfeuer: die Grundfeste der Erde erschüttert ringsum! Nicht unsere Herzen — die Erde erbebt. 4000 Schuß in 1 Minute! O! die Engländer!

Riesige Granattrichter und emporgeworfene Erdbege! Die kalte, tote Ebene ist in Rauch gehüllt, aus dessen Schwaden heraus es glühend auf und Licht. Unsere Herzen! Des unerschrockenen Dühnen und Rollen, Fanchen und Brüllen betäubt alle Sinne. Keiner spricht! Alles stumm! Gewehr und Spaten ist unspannt. — Trommelfeuer! Hier haben wir das Grauen erlebt. Sie hoffen nichts mehr. Sie wünschen nichts mehr. Sie haben nur den einen Gedanken: Hier darf keiner durchkommen. Aus unsern Leibern erbanen wir einen eisernen Wall, den keiner zerbrechen soll. Heimat für dich!

Gegen 6 Uhr nachm. werden wir alarmiert! Das Donnern wird immer mächtiger. Eisraue Portion, Sturmgeschütz, Handgranaten — alles in Ordnung! Ein jeder fertig zum Gegenstoß, wenn sie unsere vordere Besatzung übertumpeln sollten.

„Da — was war das?“ „Doch! — jst nicht!“ Ungehört stachende Einschläge! 21 cm Granaten! Wie sie „angewickelt“ kommen! Gleich 3 — 4, ja sogar 5 hintereinander! Splittwirkung bis zu 300 m im Umkreis! — Ihr Lieben! In dieser Hölle von Blut und Eisen, die Gedanken und Gefühle — ich kann sie Euch nicht beschreiben! Weiß nur noch, daß man in solchen heißen Stunden sein Leben noch ein-

mal kurz überblickt und mit ganzem Herzen an seine Lieben daheim denkt.

Nicht enden will's das Gebrüll der Hunderte von Geschützen. Es ist das Rollen der Weltgeschichte, das über uns hinweggeht, der eiserne Weg der Notwendigkeit, durch den unser Volk zu neuer Kraft und Größe emporsteigen soll. — Blühendes Leben verflucht! — Die Sanitäter sind an der Arbeit! Der Leutnant wie der Unteroffizier vom Dienst kontrollieren die Posten, die gleich ihren Stahlhelmen wie Eisen stehen — trotz Todesgefahr in diesem Trommelfeuer — Starke deutsche Jugend! Ihr Männer in Eurem stolzen, grauen Kleid! Mit lachendem Herzen und heiligem Haß gegen England kämpft Ihr an einem Sonntag Euren letzten Kampf!

„Wie spät an der Uhr?“ „Um 8 Uhr!“ Und immer noch dasselbe! „Ob sie kommen werden, noch heut?“ Eine Frage auf allen Lippen. Ein Meldegänger kommt! Im wahnwitzigen Tempo! Befehl: „Kompanie soll heut' abend noch abblößen!“ Kurz zuvor hab' ich noch einen sterben sehen. Ein Ausbläser hatte ihn mitten durchbohrt, auf Posten stehend. — „Ich muß nun auch noch fort von Euch! Vorigen Sonntag ist mein Bruder gefallen!“ Seine letzten Worte. Wie kalt! Wie weh das tut! Mir wollte etwas aus den Augen. — Doch Somme! Schlaht heißt nicht stehen bleiben — heißt: Vorwärts mit Gott!

8 05 Uhr rücken wir vor in beide ste Linie. Sternenhimmel in goldener Schönheit! Blinzelndes Nordlicht liegt wie Scherterglanz auf unseren Stahlhelmen. Gerade als ob es der dunklen eisernen Front hier an der Somme Schutz und Trutz verleihen wolle. Keine Laufgräben — nein, mitten über freies von unzähligen Granatlöchern und Hildenseibern überfülltes Gelände geht's vor. Mit Sturmgeschütz, Handgranaten, Munitionsgürtel und Gewehr um den Hals geschängt! Wir verhalten bis zum Rabe im Schlamm. Der eine verliert in der Schlucht seinen Vorker Mann, der andere rutscht in ein riesiges, wassergefülltes Granatloch. Jo, einige bringen ihre Stiefel nicht mehr raus — sie gehen barfuß in dieser Kälte! — Schon eine halbe Stunde gehen wir im Keilmarsch; „Da — links 3 rote Leuchtkugeln!“ — Speerfeuer! Und wir noch nicht vorn! Der Feind greift links von uns an. Ein Hüllentwurf! Hei — wie das vorn in die englischen Gräben kracht! Denn mit gewöhnlicher Mündlichkeit liegen unsere braven Batterien ein! Ja, wenn es nur bei dem bliebe!

Da — dort — über, vor und hinter uns krachen mit unheimlichem Getöse Schrapnell und Granaten. Die englische Artillerie bestreift unser Gelände. Und wir noch nicht vorn! Ringsum der Horizont hell erleuchtet von den unzähligen aufblühenden Mündungsfeuern der Geschütze. Und wir — wir müssen hindurch — durch den Hagel von Stahl, Erde und Stinnen! Das ist Hölle — Somme-Schlacht!

Nicht weit mehr bis vorn! Das Blut könnte einem in den Adern gefrieren, wenn man sich umsieht! Eine lange, lange Reihe ununterbrochener Granatfeuerpunkte, gewaltige Einschläge, die in selbsterstossender Folge immer und immer wiederkehren. Kein Bewegen kann hindurch, sagt der klare Verstand. Wir müssen hindurch, sagt die eiserne Pflicht. Wie oft mühten wir uns hinweisen in den Schlamm, um wenigstens vor Splittwirkung geschützt zu sein! Und wie mancher stand da nicht wieder auf! Vorker! 3 Mann auf einmal verschüttet! Ihr Grab ist das Schlachtfeld der Somme! Die Sanitäter fanden nach langem Suchen nur lässliche Ueberreste. — Wie da jeder um sein Leben bangt. In diesem Krachen, Heulen und Sterben! Und über uns noch immer die goldene Stadt der Sterne!

Wenn wir nur flott laufen könnten! Unser Stiefel sind aus dem Schlamm kaum wieder herauszubringen. Wir fallen über tote Hildenkörper unser Feinde — von einem Granatloch ins andre! „Vorwärts!“ So hören wir nur noch unsern Leutnant. Endlich! — Kurz vor 9 Uhr kommen wir vorn an! Wir legen da — hingeworfen. Wie ein Laubholz arbeiten die Vanger, schriller schlagen die Pa. Aber ein Glücksgesäß schwellt die Brust: Wir sind durch! Alle Glieder tastet man ab. Wir sind wirklich noch heil und unermundet. — Und doch — hätte der englische Panzer da drüben nicht wieder auf den gleichen Punkt geschossen wie eben vorher, sondern in die Lücke zwischen den beiden vorausgehenden Schüssen hinein, so lägen wir auch dort — kalt und starr! — Wir lösen die Kameraden ab. „Wieviel Verluste?“ „Wie weit noch Feind eisern?“ „Wie geht die Front?“ — Alles kurze, stumme Fragen, die jeder ablesende Posten stellt.

Die Nacht bricht an. Wieder etwas Ruhe geworden! Ihr Lieben! Was Ihr daheim im Heeresbericht Eurer Zeitung nach 2 Tagen lesen könnt — wir erfahren's nach einer halben Stunde: Ein englischer Angriff bei . . . ist durch unser rechtzeitig einsetzendes Speerfeuer dreifach worden! — Kein aus-

gebauter Graben! In zertrümmerten Granatlöchern halten wir treue Wacht die kommende Nacht. 1/4 der Kompanie steht Posten. An Schlaf ist nicht zu denken. Unsere Reservestellungen liegen jst unter engl. Artilleriefeuer. Aber 2 Stunden hab' ich mit meinem Leutnant Dienst! Es war manch' schöne Stunde treuer Kameradschaft! — Nur nebenbei sei es gesagt: In der dritten Nacht früh am Morgen waren wir das letzte Mal alarmiert. Auf uns lag schweres Artilleriefeuer. Der Feind war auf unserm linken Flügel in eine Soppe eingebrochen. Ein jeder feuerte, was sein Gewehr hergab. Und id? — mich mußte mein Leutnant mit einem Schuß Rotwein wecken. Schon eine geraume Zeit lag ich da, mein Gewehr in der Hand und hab nichts von dem Feuer verspürt. Meine Narven wollten nicht mehr mitmachen. Ich dank' es noch heute meinem Leutnant!

Die Nacht verging, dann brach ein Morgen an, der klaren Himmel brachte, der Goldfunken über uns Sommelämpfer streute, der viel Sonne gab. Jetzt erst konnten wir uns ordentlich umsehen. Nur nicht so weit mit dem Kopf heraus, denn die Tommy's haben drüben Scharfschützen, durch Kopfschüsse hatten wir an diesem Tage die meisten Verwundeten. Vor uns ein wüstes, graues, totes Land. Kein Drahtverha, wohl aber ein leijerwählter Granattrichter neben dem andern. Darin liegen sie ruhig: weise die toten Engländer! — Wir müssen uns erst dran gewöhnen an diese Totenwelt. So kalt — so eiskalt diese Nacht! Nur gut, daß wir noch Sonne über uns haben! In mancher Stunde sog da unsere Seele auf stillen Wallfahrten aus dieser Niederung hinauf zu den Höhen des sonnenigen Lebens. Dann ward der Himmel über uns blau und licht. Und die Verchen stiegen empor und sangen: Hei mat! Und meine Seele rief sich ihnen nach in den Himmelshöhen: Heim at! — Laut Befehl müssen wir unsere Stahlhelme an der Stirnseite mit Lehm beschmieren, damit sie in der Sonne nicht glänzen. Die Hand am Abzugsbügel unseres Gewehres, die Augen unangeführt auf die da drüben — so stehen wir wacker für die Lieben daheim. In den Nachmittagsstunden über unserer Linie interessante Vorkämpfe. Wir zählen nicht weniger als 20 Fitzer. Freund und Feind! Unsere Kampfstärke ist an der Arbeit! Aufregendes Maschinengewehrgefecht und bellendes Mörserfeuer heften unsere Augen, wenn auch nur kurze Zeit, auf die da oben. — Und dann das „Hurrah!“ wenn der mit dem Eisernen Kreuz auf der unteren Tragschale seinem tapferen Gegner den Todesstoß ver-setzt hat!

Der 14. November bricht an. Großkampstag! Blick von uns ist die Schlacht schon im Gange. 1 Uhr nachts! Die Posten sind auf der Hut! Immer noch die gewohnte, beiderseitige Artilleriedüsterheit. Da — ein gellender Schrei: Alarm! — Alarm! Man muß es erlebt haben, wie merkwürdig es ist — der eine Ruf: Alarm! Mitten in der dunklen Nacht. So kalt wie der Tod! Der Feind greift an! Wie stillig! Ohne Feuertvorbereitung, uns zu überfallen. — 3 rote Leuchtkugeln, und unser Speerfeuer setzt sofort ein. Die Luft ist von Vorkampff erfüllt. Ueber uns ein Erzen und Gausen, ein Weissen und Dröhnen. Wie unsere Augen zuden vor Freude über unsere so braven Batterien! Und all das Eisen auf die da drüben. — Neben mir steht ein Maschinengewehr. Tod und Verderben spielend. Unsere Gewehre knattern um die Wette. Mehr Handgranaten auf den linken Flügel! „Weiter rechts schießen!“ „Artilleriefeuer vorwärts verlegen!“ Rarje einschneidende Befehle — wir hören sie kaum! Und dazwischen der kalte Ruf: „Sanitäter hierher!“ 1,15 Uhr sst englisches Speerfeuer ein. Die Hölle bricht an! Ein eiserner Vorhang stählerner Uagetüme, der sich zwischen uns und die rückwärtigen Linien senkt, alle Verbindung zerreiht. — Und mitten in diesem Aufbruch ein Häuflein Menschen, das unerschütterlich bis zur letzten Möglichkeit den zertrümmerten Boden gegen den Feind verteidigt. Wahnsinniges Gebrüll! Berstendes Krachen und zudendes Blitzen! Heulen und Schreien!

Hier und da ein plötzliches Aufklappen — kurze Explosionen, die für den Augenblick den Geschützkreis in ein Blutmeer verwandeln. Dann wieder lassende Dunkelheit auf jener Stelle Mächtiger Anblick! Und dort ein wahnwitziger Schrei der höchsten, graufigen Not! Jersplitternder Schlag! Dann Totenstille. — Vorker! 2 Tote, 1 Schwer- und 2 Leichtverwundete! Mann Verwundet. — „Jst hatt' einen Kameraden . . .“ Mann eine Stunde, dann war's verüber. — Mann aber Menschen jens. den Worten mit Ungeheiß herbeigeeilt haben, dann waren wir es in kurz Nacht zum 14. November.

Mit den ersten Strahlen der Morgensonne leuchten wir i. e. die den immer den. Die die Sonne leuchte uns ihre G. I. schenkt auch auf die. Die die wicken Toten. Denn sie mußten kommen — die Eng-

ragt werden.

Richtgemein-

m. 4—5 Uhr

mar nachm.

geben werden

Sprenghaus.

7. und 8.

werden nicht

in.

nschule

ge.

trat.

ie Kavallerie

und Bulgarij

en Lte Ma-

wa 1009 Ge-

eingebret.

male Gegen-

er noch auf-

schänbert.

g. Januar.

ängsteit.

artiermeister.

erfent!

entlich: Der

ist vor

immer am 1.

nt worden;

beständigen

der Opfer.

cht mit Gi-

or als 1427

mannt: Müra

richtigen 120

ma, die sich

eben.

and", 2989

and ber-

n. sind ge-

erettet

gter „Qua-

ri: Louis“

(181 Stutt-

2. M. 2162

durch Un-

pollen.

eldamper

und Freitag

torpediert

alten wor-

ben Sagen

Sarfert & Co., Werdau, Bankgeschäft

Zweigniederlassung **Lichtenstein-Callenberg**

besorgt unter billigsten Bedingungen und unter sorgfältiger Wahrung der Interessen der Kundenschaft den An- und Verkauf von Wertpapieren, Diskontierung und Inkasso von Wechsela und Schecks, Eröffnung von laufenden Rechnungen mit oder ohne Scheckverkehr, Gewährung von Bankrediten gegen Sicherheit, Annahme von Bareinlagen gegen Verzinsung bis nach Kündigungstermin.

Haupt-Agentur der Stuttgarter Lebensversicherungsbank Stuttgart.

Länder — und sie mußten fallen, durch deutsches Eisen durch deutschen Männer und Singschwestern.

Unsere Helben, unsere Toten dieser Nacht, sie ruhen jetzt vom harten Werk des heiligen Kampfes. —

„Sonne! Abschiednehmend von dir, grüßen wir noch einmal die Toten, die du uns genommen hast. Ad, so viele sind's! Das vergißt sich nicht!“

Da ging einer mit einem fröhlichen Wort auf Tollen. Am nächsten Augenblick schon lag unser Freund tot! Das vergißt sich nicht! Oder: Wir seien zusammen vor. Speerführer! Da fiel plötzlich einer hin. Wir sahen's, aber wir mußten weiter. Wir merkten's auch gar nicht so recht, was das war. Wir waren zu aufgeregter. — Aber dann am Abend, als das Feuer nachließ, und unsere Gedanken zur Ruhe kamen, ging's uns wie ein Stich durch's Herz, daß wir einen unserer Lieben verloren haben. — Mander ward blutend von uns fortgetragen. Wir sahen ihm noch: „Ob er wohl durchkommt?“ Wir machten uns eiligst Hoffnungen. — Und eines Tages kam die Nachricht: „Er ist gestorben.“ — Das vergißt sich nicht!“

Und vielleicht das schwerste war's, wenn wir im fröhlichen Gespräch hinten im Dorf weilten und an nichts Reibliches dachten. Auf einmal schlug eine Granate ein und rief einen der Unseren hinweg. Ihr Lieben! Das vergißt sich nicht!

Und ich glaub', es war nicht Verede, wenn wir oft sagten: „Ged' die Feinde werden uns getrieben.“ Wie mancher hat uns in diesem Trommelfeuer durch seinen Humor die Stimmung hochgehoben! Wie mancher hat durch sein freundliches Wesen Streiterherren unter uns zur Ruhe gebracht! Wie schön war's, wenn einer uns trösteln ließ an seinen häuslichen Sorgen und Freuden und uns hineinsehen ließ in ein schönes Familienleben! Das vergißt sich nicht! — Sie sind nicht mehr.

„Sonne! Noch einmal will ich dich grüßen — Und bist du die Toten, die wir dir liehen. Die wir dir vertrauten zur letzten Gut, Beschütze sie uns, bewahre sie gut!“

Mit diesen Gedanken bin ich von der Sonne gegangen. Aber auch mit einem stillen Vandalen grüßend die goldne Stadt der Sterne. Zum Dank dafür, daß der da oben nicht so gnädiglich behütet und bewahrt hat.

Wir alle aber warten mit Sehnsucht auf den Tag, da die grüne, krausende Welle von Ost und West heraufströmen wird und uns mitnehmen wird in den vollen Strom des neuen, unbekannten Lebens. Dann — Friede auf Erden!

Gott mit uns!

Aus meinem Unterhand in vorderster Linie Euch Lieben daheim herzlich grüßend bin ich stets
Euer Hans.

Deines Bruders Weib.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

81. Nachdruck verboten.
Doll war in weniger ruhiger Stimmung. Es behagte ihm durchaus nicht, daß der verhaßte Stiefbruder wieder ins Vaterhaus zurückkehrte, daß er teilnehmen mußte an einer Feier ihm zu Ehren. Seine Mutter hatte ihm jedoch einen Wink gegeben, daß der Vater in keiner Weise gereizt werden dürfe. Und so mußte er gute Miene zu allem machen.

Doll und Juanita waren ebenfalls eine Stunde früher gebeten worden als die übrigen Gäste. Als sie ankamen, war Gerd noch nicht erschienen. „Der feierliche Akt“, wie Doll spöttisch sagte, stand noch bevor.

Juanita tauchte einen strahlenden Blick mit ihrem Schwager, und ihre Hände blieben sich lange Zeit. Der alte Herr lehnte sich und erregte an dem. Sie hing sich in seinen Arm und hielt sich an seiner Seite, während Doll sich neben seiner Mutter, die herab auf den Lippen herumblühte, in einen Sessel warf.

Und gleich darauf wurde Gerd gemeldet. Sein Vater ging ihm bis zur Tür entgegen und streckte beide Hände nach ihm aus. Der los ergreife ihn auf Gerds elegante, vornehme Erscheinung und presste seine Hände fest zwischen den seinen.

Doll warf einen scharf prüfenden Blick auf den Bruder und mußte zu seinem Ärger konstatieren, daß dessen äußere Erscheinung sich neben der seinen behaupten würde. Gerd war bis jetzt weniger hübsch, sah aber dafür entschieden bedeutender und interessanter aus.

Frau Helene war unüber und belausen. Die eckrige Aussprache mit ihrem Gatten hatte ihre Sicherheit etwas erschüttert.

Fernhard Falkner zog seinen heimgekehrten Sohn tiefer ins Zimmer. Ueber des Vaters Schulter hinweg flog Gerds Blick zu der schlanken, weißen Ge-

stalt hinüber, die noch am Rande stand und ihm mit großen, wunderbar leuchtenden Augen entgegen sah.

Ein Moment tauchten ihre Augen ineinander. Gerds Herz klopfte in rasendem Tempo. Er war wie geblendet von Juanitas Schönheit und ein Gefühl, ähnlich aus tiefstem Schmerz und höchster Müdigkeit erfüllt seine Seele.

Tiefer blickte er auf die Waise und Juanita, das Aufleuchten ihrer Augen, die ihm ein zu heißes „Willkommen“ zuriefen, war ihm ein so großes innerliches Erlebnis, daß alles andere, was in dieser Stunde noch auf ihn einwirkte, wie wehentlich an ihm abglitt.

Nachdem er seinen Vater begrüßt hatte, trat er schnell mit großer Sicherheit und Selbstherrschung auf seine Stiefmutter zu, verneigte sich vor ihr und faßte ihre Hand, die sie ihm zögernd, und doch gegen ihren Willen bezwungen durch seine imponierende, vornehme Erscheinung, entgegenstreckte. Höflich und artig führte er ihre Hand an die Lippen. Es war nur eine flüchtige Berührung, nur eine Form der Höflichkeit und doch — Helene wurde durch sein höheres Auftreten und diese höfliche Artigkeit entschieden angenehm enttäuscht. Sie hatte sich auf einen heimlichen Kampf eingerichtet, hatte geglaubt, er werde ihr feindselig und rücksichtslos begegnen. Statt dessen lag in seinem ganzen Wesen das Bestreben ausgebreitet, zwischen sich und der Frau seines Vaters ein erträgliches Verhältnis zu schaffen. Und da atmete sie erleichtert auf. fast hätte sie eine leise Dankbarkeit. Und so fielen ihr einige höfliche Begrüßungsworte nicht so schwer als sie vorher gedacht hatte.

Doll hatte das alles scharf beobachtet, und als Gerd nun freimütig an ihn herantrat und ihm die Hand reichte, als hätten sie einander gestern erst geküßt, da konnte er nicht anders, als auf seinen unbesorgenen, wenn auch nicht besonders herrlichen Ton einzugehen.

Fernhard Falkner hatte mit unruhigen Augen die Begrüßung beobachtet und atmete verhalten auf. Gerd wandte sich nun, wie zu seiner eigenen Beschönigung, aufnehmend zu Juanita. Sein Blick schien sich festzuhalten an ihrer Lichtgestalt. Sie trat rasch auf ihn zu, streckte ihm die Hand entgegen und lächelte ihm mit ihren süßen Zähnen zu, das er im Bischen und Träumen vor sich gesehen hatte.

„Gerd, ich, er, Gerd, willkommen, herzlich willkommen dabei!“ Ja freue mich so sehr, dich zu sehen“, sagte sie mit bebender Stimme.

Er wurde bleich vor Erregung. Tief neigte er sich über ihre Hand und presste seine Lippen darauf. Als er sich dann aufrichtete, lag in seinen Augen ein Ausdruck, der ihr Herz sanfter schlagen ließ.

„Ich danke dir, Juanita“, antwortete er leise.

Doll sah befremdet dieser Begrüßung zu und trat verständlich dicht an Juanitas Seite.

„Ja, bin erkrankt, daß ihr euch noch kennt. Jederfallst nahm ich an, daß ich dir erst meine Frau vorstellen müßte, Gerd“, sagte er schnell.

Gerd hatte sich schon wieder in der Gewalt. „Du siehst, daß es nicht nötig ist, Doll“, antwortete er.

Tiefer wusch seine Hand um die Schulter seiner Frau legen, gleichsam, um sein Bestreben zu beweisen, aber Juanita entgiß ihm, ehe er dazu gekommen war und flüchtete sich instinktiv an die Seite ihres Schwiegervaters.

Tiefer zog ihren Arm durch den seinen und gab dem Gevatter schnell eine andere Wendung. Und da alle bemerkt waren, in dieser Stunde seine Bejahung aufkommen zu lassen, so blauderten sie lebhaft miteinander in einem höflichen Konversationston. Nur wenn Gerd mit Juanita oder dem Vater sprach, kam ein warmer Klang in die Unterhaltung.

Wie sehr sich Gerd beherrichen zu scheinen, das mußte niemand als er selbst. Bis ins tiefste Herz bewegte ihn der Anblick ihrer beiden Schenkel, die heute in der feierlichen Toilette noch viel mehr zur Geltung kam als damals in dem weißen Trötchenkleid. Der süße Liebreiz ihres Wesens wirkte geradezu heraufschlagend auf den sonst so ruhigen, selbsteingewöhnten Mann. Und die Gewißheit, daß er ihr teuer war, daß sie tiefer für ihn empfand, als ihr selbst zum Bewußtsein kam, war sehr geistlich für ihn. Aber er schwor es sich selbst zu in dieser Stunde, daß er ihre Ruhe und Unbefangenheit nicht stören wollte, daß er hart sein wollte und müde für sie und für sich. Wenn nur erst dieser erste Abend vorüber war, wenn er sich erst wieder an ihren Anblick, an ihren sonnigen Liebreiz gewöhnt hatte, dann würde er schon wieder ruhiger werden.

So verging die erste Stunde schnell, und als die Gäste eintrafen, fanden sie die Familie Falkner heim-

lich in inniger Seelenharmonie. Gerd wurde natürlich von allen Seiten in Anspruch genommen. Jeder wollte mit dem berühmten Redner sprechen, jeder wollte ihm etwas Schmeichelhaftes sagen. Er war wirklich der gefeierte Mittelpunkt der Gesellschaft, und seine stolze, imponierende Erscheinung zog aller Augen auf sich. Zwar Frau Helene mußte wider Willen immer wieder zu ihm hinüberblicken. Sie mußte sich belausen, daß er keineswegs dem Liede entsprach, das sie sich in ihrer Feindseligkeit vor ihm gemacht hatte.

Doll aber fühlte eine tiefe Beschäftigung gegen den Bruder, der ihn so mühelos in den Schatten stellte. Zank rissen sich die Damen um seine Gesellschaft, deuteten jedoch nur sein Bruder für sie zu verzeihen. Er war aber doch klug genug, seine Weisheit zu verbergen, und gab sich den Anschein, als sei er ein Berg und eine Seele mit seinem berühmten Bruder.

(Fortsetzung folgt.)

Bayer & Heinze

Bankgeschäft.

Lichtenstein-Callenberg.
Annahme und Verzinsung von
Depositeneinlagen.

Kirchennachrichten.

Sichtenkeim.

Epiph. Fest vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Ende)
Kirchenmusik: „O König aller Ehren“, Motette für 600
Chor von H. Finsterbusch. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
(Ende). Abend 6 Uhr Predigtgottesdienst. Sammlung für
die ev. luth. Heidenmission. (Wohl nachschicken abtiefen).
1. S. n. der Erscheinung vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
(H. Jellig)

Donnerstag, d. 10. 1. Kriegsgedächtnis mit Abendmahlsfeier.

Donnerstag, d. 11. 1. abends 8 Uhr Vespervorbereitung (Koch).

Veranstaltungen:

Jünglingsverein: Sonntag abends 8 Uhr Vortragabend: Gesellschaft am Elterntal (Koch).
Dienstag abends 8 Uhr Chorlied
Donnerstag abends 8 Uhr Chorlied, Aufführung, Aufführung, Wahl.

Jungfrauenverein: Sonntag abends 8 Uhr Teestabend und Nachfeier des 24. Stiftungsfestes.
Dienstag abends 8 Uhr Chorlied im Konfirm. Zim.
Abend 8 Uhr Bibelgespräch. (Offenb. 5-11)

Sonntag abends 8 Uhr Gemeinschaftsversammlung
Jugendbund: Donnerstag 8 Uhr Versammlungen.
Blutkreuzverein: Montag abends 8 Uhr Vereinsabend.

Callenberg.

Heute Donnerstag 8 Uhr Kriegervorabend, Erscheinungsfest 9 Uhr Predigtgottesdienst über Matth. 2, 1-12 und Kirchenmusik: „Das Volk, so im Finstern wandelt“ — Weisagung für Copernicus und Ortel. Aufsch. 8 Uhr abends Missionstunde in der Kirche. Früh und abends die übliche Sammlung für die Heidenmission.
8 Uhr abends Jungfrauenverein: Weihnachtsfeier mit Lichtbildvortrag über „Ludwig Richter, der Lieblingemaler des deutschen Volkes“. Gäste willkommen!
Sonntag 9 Uhr Predigtgottesdienst über Luc. 2, 41-42
1/2 2 Uhr Jugendgottesdienst „Luther, der Held des Gewissens“. Auch für Erwachsene: Abends 8 Uhr Jünglingsverein: Weihnachtsfeier mit Lichtbildvortrag wie tag vorher. Gäste willkommen, insbesondere der evgl. Arbeiterverein.

Johnsdorf.

Am Fest der Erscheinung vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt. Kollekte für die Heidenmission.
Am 1. S. n. Epiph. vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Oberpf. Ende).

Abends 8 Uhr Missionstunde. Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.
Donnerstag abends 8 Uhr Jungfrauenverein — Altersabteilung — im Pfarrhaus.

Rödlitz.

Am Fest der Erscheinung vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst mit Kollekte für die Heidenmission.
Am 1. S. n. Epiph. vorm. 11 Uhr Festgottesdienst.

Bernsdorf.

Sonntag, den 6. Januar Erscheinungsfest. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. Nach dem Gottesdienst Besuche und Abendsmahl, Kollekte für die Heidenmission.
1. Sonntag nach Erscheinung, den 7. Januar. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.

Seinsdorf.

Am Erscheinungsfest Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Matth. 2, 1-12. Kollekte für die Heidenmission.
Am 1. Sonntag n. Epiph. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Baptisten-Gemeinde.

Friedenskapelle.
Sonntag d. 7. Januar vorm. 9.30 Uhr Gebetsstunde.
Nachm. 4.30 Uhr Predigt.
Mittwoch d. 10. Januar abends 8.30 Uhr Predigt.

Druck und Verlag von Otto Koch u. Wilhelm Pfeiffer. Für den gesamten Inhalt verantwortlich Wilhelm Pfeiffer in Sichtenkeim.